

Was ist ein Opfer wert?

Mit der Aufgabe, den Wert der Anschlagopfer vom 11. September zu bemessen, wurde der Rechtsanwalt Kenneth Feinberg betraut. Er rechnete zunächst die wirtschaftlichen Schäden aus, die Menschen erlitten, weil der Verdienst ihrer Angehörigen verloren war. Die Familien von erfolgreichen Bankern bekamen viel Geld, die von Putzfrauen wenig. Das war das Grundprinzip. Es gab aber eine Grenze: Mehr als 231 000 Dollar Jahreseinkommen wurden nicht ausgeglichen.

Warum das Leben ihres Mannes, eines Feuerwehrmannes, eine Million Dollar weniger wert sei als das Leben eines Börsenmaklers, wollte eine Witwe wissen. „Weil Amerika so funktioniert“, antwortete Feinberg, der die Begebenheit in seinem Buch

„What is life worth?“ schildert. Feinberg pekunierte aber auch den Schmerz der Angehörigen. Dafür hatte er Vorgaben: 250 000 Dollar plus 100 000 für einen überlebenden Ehegatten und genauso viel für jedes unterhaltsberechtigten Kind. Der Fonds, der an 5300 Familien rund sieben Milliarden Euro ausschüttete, wurde geschaffen, um die Opfer rasch zu entschädigen und die Airlines und Versicherungen vor existenzbedrohenden Schmerzensgeldprozessen zu bewahren. Als einmal zwei amerikanische Piloten über Kuba abgeschossen wurden, erhielten deren Familien je 80 Millionen Dollar Schmerzensgeld zugesprochen. „Solche Summen hätten viele große Unternehmen ruiniert“, sagt der Entschädigungsexperte Ulrich von Jeinsen.



Wie viel kosten 101 Tote?

Foto dpa

Die individuelle Kalkulation

Was ist mir mein Leben wert?

Viele Menschen glauben, ihr Leben sei unendlich viel wert. Trotzdem gehen sie über rote Ampeln oder steigen auf hohe Leitern. Sie gehen Risiken für Leben und Gesundheit ein, wenn ihnen das einen Vorteil bringt (Zeitersparnis bei der Ampel, Geldersparnis bei der Leiter, weil sie keinen Handwerker mehr brauchen).

Deshalb gehen Ökonomen davon aus, dass man den subjektiven Wert des Lebens zumindest als statistischen Durchschnittswert erfassen kann, als Wert des „statistischen Lebens“. Den ermitteln sie zum Beispiel, indem sie die Löhne in Berufen mit hohem

Risiko (Feuerwehrmann) vergleichen mit Löhnen in Berufen mit ähnlichen Voraussetzungen, aber mit niedrigem Risiko. Dann setzen sie den Lohnaufschlag, den die Feuerwehrmänner erhalten, ins Verhältnis zur Zahl ihrer – rein statistisch – verlorenen Lebensjahre und ermitteln so den Wert eines Lebensjahrs. Eine weitere Möglichkeit ist, Menschen zu befragen, wie viel sie zahlen würden, um beispielsweise ihr Risiko, in zehn Jahren zu sterben, um ein Prozent zu senken.

Der Gesundheitsökonom Friedrich Breyer ist sicher, dass man anhand solcher Studien die mone-

Deutschland ist anders als Amerika. Der Trauerschmerz der Angehörigen wird hier nicht entgolten. Allein Beerdigungskosten und der entgangene Unterhalt sind vom Verantwortlichen eines Todesfalls oder seiner Haftpflichtversicherung zu leisten. „Ausgeglichen wird der materielle Schaden“, erläutert die Allianz-Justitiarin Meike Finke: „Der Trauerschmerz wird nach deutscher Gesetzeslage nicht ausgeglichen, es sei denn, die gesundheitliche Beeinträchtigung des Angehörigen geht deutlich über das hinaus, was Nahestehende erfahrungsgemäß erleiden, und zieht Behandlungskosten nach sich.“

Das führt dazu, dass etwa ein Unfallverursacher oft billiger davonkommt, wenn er jemanden tötet, als wenn er ihn schwer verletzt. „Das gibt unser Wertesystem nicht wieder“, sagt Rechtsanwalt Götz Keilbar.

Einer der schlimmsten Unglücksfälle in Deutschland war der Unfall eines ICE-Zuges in Eschede mit 101 Toten. Die Bahn leistete eine Entschädigung von 35 Millionen Euro. In 200 Fällen wurde Angehörigenschmerzensgeld von je 15 000 Euro geleistet. Dazu kamen Entschädigungen für Heilbehandlung (drei Millionen Euro), Schmerzensgeld (vier Millionen Euro), Unterhaltsansprüche sowie Erwerbs-, Unterhalts- und Sachschäden (rund 20 Millionen Euro). Das Angehörigenschmerzensgeld deklarierte die Bahn als freiwillige Leistung.

täre Bewertung eines zusätzlichen Lebensjahres eng eingrenzen kann. „Sie liegt in Deutschland zwischen 50 000 und 100 000 Euro.“ Pikant daran: Der Wert des so berechneten Lebens steigt stets mit steigendem Einkommen. Deshalb betrachten die Wissenschaftler in der Regel nur den Durchschnittswert pro Land. Sonst wäre der Investmentbanker viel mehr wert als der elfjährige Junge. Das kollidiert mit ethischen Vorstellungen vieler Menschen. Doch wenn Einkommenshöhen gelten, dann ist ein statistisches Leben in Amerika mehr wert als eines in China.

Jedes Menschenleben hat seinen Preis